





Wenn der Sommer langsam zur Neige geht und es dunkler, kühler und gemütlicher wird, richten viele ihre Gedanken schon in Richtung Jahresende und Weihnachtszeit. Aber: Nicht mit mir! Wie schön ist der Herbst mit seinem bunten Laub und seinen nebligen Morgen und meinem allerliebsten "Fest" mitten in der Mitte dieser unterschätzten Jahreszeit. Deswegen stelle ich hier neun hervorragende Gruselbücher vor, mit denen man es sich im Oktober gemütlich machen kann.

Besonders freut mich, dass dieses Mal auch so viele deutsche Originaltitel dabei sind (was natürlich die übersetzten Bücher nicht weniger großartig macht). Es wäre nicht leicht, aus all diesen schönen Büchern meine Favoriten auszusuchen und deswegen möchte ich auch darauf verzichten. Die Auswahl ist hier jedenfalls so vielfältig, dass für alle etwas dabei sein wird.



Hendrik Lambertus: Die Mitternachtsschule – Lektion 2: Sirenenschrei, ill. von Alexandra Helm. Ueberreuter 2020 · 160 S. · ab 8 · 12.95 · 978-3-7641-5186-7

Milan geht auf eine etwas ungewöhnliche Schule, denn der Unterricht findet hier nachts statt und er ist der einzige menschliche Schüler. Unter dem Motto "Tritt ein und lerne, von welcher Art du auch stammst" lernen in der Schule am Friedhofswinkel diverse kleine Nachtfantasiewesen wie Vampire, Gespenster und Gremlins gemeinsam. Seinem Vater verkauft Milan die Schule als besonderes Experiment. Der ist aber ohnehin so zerstreut und immer mit seiner Arbeit

beschäftigt, dass er noch nicht bemerkt hat, dass mit der Schule diverse Dinge nicht stimmen. Nun aber ist ein Mitternachtskonzert geplant und alle Eltern sind eingeladen. Durch einen blöden Zufall bekommt auch Milans Papa Jürgen eine Einladung in die Finger und beschließt, dass das der richtige Zeitpunkt ist, mehr Anteil am Leben seines Sohnes zu nehmen. Wie soll Milan ihm nur beibringen, dass es Nachtwesen gibt und dass von ihnen keine Gefahr ausgeht? Und umgekehrt: Wie soll er seine Freunde davon überzeugen, dass auch sein Vater ungefährlich ist?

Dieser zweite Band (ich kenne den ersten nicht, was aber beim Lesen gar kein Problem war) ist in jeder Hinsicht gelungen. Milans Einstellung zu seiner Schule und allgemein zur Welt beschreibt am besten sein eigener Gedanke: "Fremdartig, aber irgendwie interessant" (S. 41) findet er die Musik, die bei Nachtwesen in ist. Diese neugierige Offenheit ist etwas, das Kinder nach der Lektüre ganz automatisch mitnehmen. Hier werden wichtige Werte und Kompetenzen wie Toleranz und Verantwortungsbewusstsein vermittelt, ohne belehrend zu wirken. Die beste Art zu lernen! Milans Schule ist übrigens noch aus einem anderen Grund ungewöhnlich: Es gibt Lernangebote anstelle eines Stundenplans, man kann also selbst entscheiden, welche





Fächer man besuchen möchte. Auch wenn die eigene Schule dieses Konzept vermutlich nicht anbietet, kann man sich hierdurch zur Konzentration auf eigene Interessen und Fähigkeiten animiert fühlen, wenn man versteht, dass man selbst bis zu einem gewissen Grad für sein Lernen verantwortlich ist. Auch Humor kommt in dem Buch aber nicht zu kurz. Dass der Autor dabei ohne coole Sprüche auskommt, hat mir besonders gefallen. Bei den Nachtwesen findet man einerseits die Klassiker wie Vampire und Werwölfe, andererseits Exoten wie den nordamerikanischen Wendigo, aber auch viele bei uns "heimische" Fabelwesen, die vielen gar nicht mehr bekannt sein dürften, z.B. Elwetritschen und Perchten. Zudem spielt die Geschichte auch in Deutschland, was ich erfrischend finde. Man muss nicht immer in beliebte Länder schielen, um gute Fantasy zu schreiben. So viele halb vergessene Fabelwesen warten bei uns darauf wiederentdeckt zu werden!

Einblicke in die Illustrationen von Alexandra Helm bekommt man schon auf dem Cover, aber

wenn man das Buch in der Hand hält,



kann man noch kein bisschen ahnen, wie schön es von innen ist. Jede Seite ist liebevoll und kreativ illustriert, selbst wenn es nur mal ein paar Farne hier oder ein Grabstein da ist. So ergänzen die Bilder perfekt die Beschreibungen des Autors und helfen dabei, sich vorzustellen, wie die verschiedenen Nachtwesen oder z.B. die Erfindungen von Gremlin Issy aussehen. Im Buchumschlag findet man übrigens eine Porträt-Galerie von Milan und seinen Mitschülern (vorne)

sowie von den vier wichtigsten Erwach-

senen (hinten). Hier hätte ich mir mehr Portraits gewünscht, z.B. von den anderen (allerdings nur knapp erwähnten) Lehrern, aber da muss man einfach seine eigene Fantasie bemühen.

Großartig finde ich schließlich auch, dass den Porträts von Autor und Illustratorin am Ende jeweils eine Seite gewidmet wird, nicht nur, weil man sie so ein bisschen kennenlernt, sondern auch, weil durch die gleichberechtigte Darstellung klar wird, dass so ein gelungenes Buch nur in Kooperation entstehen konnte.







Jochen Till: Memento Monstrum — Vorsicht, bissig! ill. von Wiebke Rauers. Coppenrath 2020 · 200 s. · ab 8 · 18.00 · 978-3-649-63010-4

Bei diesem Buch weiß man zunächst nicht, was man sich darunter vorstellen soll. Der Klappentext bleibt erfreulich vage und verrät nur, dass es sich um die Memoiren von Graf Dracula handelt. Die ersten Zeilen lassen schon beinahe Dramatisches vermuten, doch dann klärt sich die Situation schnell auf und man erkennt, dass das Buch ganz anders ist, als man dachte. Damit jeder diese Entwicklung durchmachen kann, verrate ich hier nichts weiter

über die Natur des Buches. Ich kann aber zumindest so viel sagen: Wenn Generationen aufeinanderprallen, ist immer ein wenig Chaos zu erwarten, aber meist auch jede Menge Spaß.

Dracula – hier durchweg als Fledermaus porträtiert – findet ein altes Fotoalbum wieder und schwelgt in Erinnerungen an fast 600 erfüllte Lebensjahre und an alte Bekannte wie Yeti, Werwolf Archie und seinen Erzfeind, den Vampirjäger Van Helsing. Letzterer kommt übrigens nicht gut weg, was für viel Humor sorgt. Witzig sind auch die Einschübe von Draculas Gästen, die immer wieder seine Erzählung unterbrechen. Sprachlich fällt das Buch durch schöne Anpassungen von Metaphern und Redewendungen auf wie "Habt ihr schon zu Abend gefrühstückt?" (S. 13) Auch Erwachsene kommen beim Lesen auf ihrer Kosten, denn gewisse Ebenen des Buches sind Kindern (noch) nicht zugänglich, z.B. wenn es um die Namen der Protagonisten wie Rhesus, Globinchen und Vira geht.

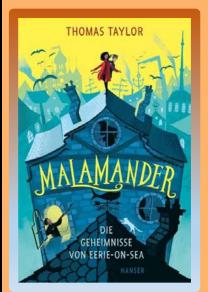
Die Gestaltung des Buches ist ein Traum, es ist eine wahre Schmuckausgabe! Das Papier hat eine vergilbte Färbung, die Geschichte wird in schwarzer Schrift erzählt, Draculas Erinnerungen in roter. Zusätzlich sind sie eingerückt, wodurch die Unterbrechungen nicht verwirrend sind, da sich die beiden Textebenen klar voneinander abheben. Die Illustrationen zeigen mal die Figuren oder erzählte Situationen aus dem



Buch, mal einfach nur kleine Krabbeltierchen – und irgendwie schafft Wiebke Rauers es, letztere gleichzeitig realistisch und niedlich aussehen zu lassen. Wer neugierig geworden ist, kann einmal auf der ▶ Verlagswebseite vorbeischauen. Dort gibt es einen Buchtrailer und ein Quiz, mit dem man herausfinden kann, welches Monster aus dem Buch man ist. Ich kann das Buch jedenfalls unabhängig vom Alter nur empfehlen.







THOMAS Taylor: Malamander – Die Geheimnisse von Eerieon-Sea. a.d. Englischen von Claudia Max, ill. von Thomas
Taylor. Hanser 2020 · 288 S. · ab 10 · 17.00 · 978-3-44626821-0

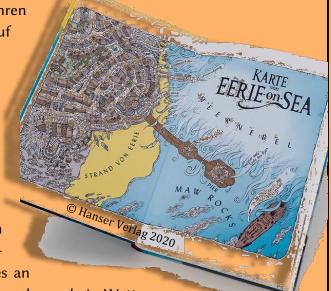
Seit Herbert "Herbie" Lemon vor fünf Jahren als Siebenjähriger am Strand von Eerie-on-Sea in einer Zitronenkiste gefunden wurde, beschäftigt er sich selbst mit dem Auffinden von Menschen – und zwar hauptberuflich: Er arbeitet als offizieller Sachenfinder im Grand Hotel Nautilus für die exzentrische Besitzerin Frau Kraken und beschäftigt sich tagtäglich damit, die Besitzer aller Gegenstände zu finden, die bei

ihm in der Fundgrube abgegeben werden. Doch dann wird er eines Tages selber von einem mysteriösen Mädchen gefunden - Violet Parma stolpert auf der Flucht vor einem ominösen und gruseligen Hakenmann in Herbies Fundgrube und stellt sein Leben gehörig auf den Kopf.

Denn sie ist die Tochter eines vor zwölf Jahren verschwundenen Pärchens, die in Eerie-on-Sea auf der Suche nach dem sagenumwobenen Malamander waren – einem fischähnlichen Seeungeheuer, das der Legende nach in den Gewässern rund um Eerie sein Unwesen treibt und einmal im Jahr ein magisches Ei legt. Ein Ei, das angeblich jeden Wunsch desjenigen erfüllen kann, der es in seinem Besitz hat. Klar also, dass eine ganze Menge – vor allem auch zwielichtige – Leute es auf dieses Ei abgesehen haben. Und die sind jetzt zu allem Überfluss auch noch Violet und Herbie auf den Fersen, die bei ihrer Suche nach Violets Eltern einiges an

Staub aufgewirbelt haben. Die Jagd auf den Malamander und ein Wettlauf mit der Zeit beginnen, bei denen es für Herbie und Violet um alles geht. Zum Glück erhalten sie tatkräftige Unterstützung von sprechenden Katern, liebevollen Bücher-Apotheke-Besitzerinnen, Strandgutsammlerinnen und jede Menge weiterer liebenswerter Bewohner aus Eerie-on-Sea.

Dieses schön gestaltete Buch in den Händen zu halten und durch die individuell vom Autor selber illustrierten Kapitelüberschriften zu blättern, macht schon so viel Spaß, dass man sich kaum vorstellen kann, dass die Lektüre selber dieses Vergnügen noch übertreffen kann. Aber da hat man als Leser die Rechnung ohne Violet und Herbie und vor allem auch ohne all diese unglaublich skurillen, liebenswerten und besonderen Einwohner aus Eerie-on-Sea gemacht.

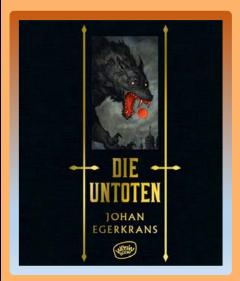






Selten habe ich ein Kinderbuch mit so schön ausgearbeiteten Charakteren gelesen, die altersgerecht aufbereitet sind und doch solch eine Tiefe und sympathische Ausstrahlung besitzen, dass ich persönlich sofort schockverliebt war. Herbie und Violet sind selbstironisch, mutig, liebenswert und haben vor allem jede Menge Unsinn im Kopf und genau deswegen macht es auch einen solchen Spaß sie bei ihrer Suche nach dem Malamander zu begleiten. Sowohl die Sage um dieses Fabelwesen als auch die Grundidee zu erzählen, was eigentlich mit all diesen süßen Urlaubsorten am Meer passiert, wenn die Touristen nach dem Sommer verschwinden und der Winter kommt, werden mit so viel Fantasie zu einem extrem spannenden und abwechslungsreichen Abenteuer verwoben, das ich gar nicht mehr aufhören konnte zu lesen.

Ansonsten bleibt eigentlich nicht viel mehr zu sagen, außer dass an diesem tollen Buch einfach alles stimmt – Figuren, Story, Erzählweise – besser und spannender kann man ein Buch kaum gestalten, wobei erwähnt werden muss, dass die Geschichte an einigen Stellen nichts für schwache Nerven ist und leichte Anmutungen einer Gruselgeschichte hat. Im Nachwort erzählt der Autor noch, dass er früher schon Autor werden wollte, aber sich nicht so richtig herangetraut hat, sondern lieber erst mal beim Illustrieren blieb. Ich kann nur sagen, dass ich sehr froh bin, dass er sich doch noch umentschieden hat und freue mich auf jede Menge weitere tolle Abenteuer mit Violet und Herbie! [tatjana mayeres]



Johan Egerkrans: Die Untoten. a.d. Schwedischen von Maike Dörries. Woow Books 2020 · 128 S. · ab 12 · 24.00 · 978-3-96177-058-8

Johan Egerkrans kannte ich schon von den wunderschönen illustrierten Bänden zur nordischen Mythologie, Nordische Götter und Nordische Wesen, die beide 2019 auf Deutsch erschienen sind. Seinen atemberaubenden Illustrationsstil, der auf einzigartige Weise gleichzeitig altmodisch und modern wirkt, kann man nun in diesem neuen, ebenfalls in Leinen gebundenen Band bestaunen, in dem es um Mythologien überall auf der Welt rund um Untote geht.

Die Angst vor Untoten ist überall auf der Welt verbreitet – entsprechend vielfältig sind die Mythen, wobei diese auch erstaunlich viele Gemeinsamkeiten haben. Die große Bedeutung von Blut als Lebenselixier zieht sich z.B. – wenig überraschend – quer durch alle Kulturen. Nach allgemeineren Informationen dazu, wie man nach Ansicht der diversen Mythologien ein Untoter werden kann, woran man Untote erkennt und wie man sich am besten vor ihnen schützt (man weiß ja nie!), werden, sortiert nach Kontinenten, 41 untote Kreaturen vorgestellt, eine gruseliger als die andere.







Egerkrans beginnt ganz klassisch mit dem Vampir, speziell mit Graf Dracula, einer Figur aus einem Roman von Bram Stoker. Der Vampir hat mittlerweile ein Eigenleben entwickelt und gar eine eigene Nische im Romantasy-Genre eingenommen. Der Autor erzählt hier aber von den Ursprüngen dieser Figur in vielen verschiedenen, vor allem slavischen Ländern Mittel- und Osteuropas. Dabei deckt er auch Gemeinsamkeiten

auf, die aufgrund der sehr unterschiedlichen Gestalt der Untoten nicht sofort ins Auge springen. Innerhalb Europas springt er etwas ungeordnet von Rumänien nach Griechenland, auf den Balkan, wieder nach Griechenland, nach Deutschland, erneut nach Griechenland usw. Was mir aber gefällt, ist, dass über die Hälfte der Einträge keine Kreaturen aus Europa sind. Dabei entfallen fünf Einträge auf Afrika und den Nahen Osten, neun Kreaturen stammen aus Nord- und Südamerika und ebenfalls neun aus Asien und Ozeanien (dabei allerdings ganze drei aus Japan). Alles in allem ist die Auswahl gelungen und hier können sicher alle noch einiges über Untote lernen, selbst wenn sie sich schon ein bisschen auskennen.

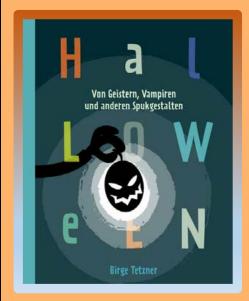
Obwohl die Texte relativ kurz sind und auch viel Platz frei bleibt, kommen einem die Seiten nicht leer vor. Die Beschränkung auf das Wesentliche sorgt hingegen dafür, dass den fantastischen Illustrationen nicht die Schau gestohlen wird. Dennoch finde ich es total spannend zu lesen, wie Egerkrans die Herkunft der Bezeichnungen der verschiedenen Untoten erklärt und so z.B. demonstriert, wie Vampire und Werwölfe verbunden sind und die Vorstellungen von diesen beiden Kreaturen z.T. miteinander vermischt worden sind. Manchmal ist die Begriffsgeschichte nicht ganz klar; auch darauf weist er hin, ohne sich in wilden Spekulationen zu verlieren. Meist gibt er die Namen in Singular und Plural und mit lautlichen Nebenformen an, aber teilweise steht nicht dabei, aus welcher Sprache sie stammen, z.B. beim Vârcolac (S. 34). In dem Eintrag davor ging es zwar schon um Rumänien und später im Text ist auch von rumänischen Bauern die Rede, aber eine explizite Benennung der Sprache wäre eindeutiger gewesen.

An dieser Stelle möchte ich zwei kleine Bemerkungen bzw. Korrekturen anbringen. Beim aztekischen Cihuateotl (S. 96) wird der Plural Cihuateteo fälschlicherweise auch als Singularform behandelt, auf der einleitenden Seite zu Amerika (S. 81) steht es dagegen richtig. Einmal bin ich außerdem über die Übersetzung gestolpert: "[...] dann muss der Körper des Monsters zerstückelt und komplett verbrannt werden, um zu verhindern, dass der Virus sich ausbreitet" (S. 82). Der Begriff "Virus" ist in diesem Kontext unglücklich gewählt; er klingt zu wissenschaftlich und ist damit irreführend, denn er impliziert eine medizinische Erklärung der Entstehung der betreffenden Kreatur. Dabei ist es sicher nicht Ziel dieser Passage, darüber Auskunft zu geben. Was das schwedische Original für ein Wort wählt, weiß ich nicht, aber in der englischen Ausgabe steht an dieser Stelle "infection", was allgemeiner formuliert und treffender ist. Nachdem ich nun sehr pingelig auf diesem einen Fehler herumgeritten bin, möchte ich aber allgemein hervorheben, wie gut die Übersetzung von Maike Dörries gelungen ist und das obwohl sie sicher vom Vokabular her nicht leicht war.





Ein abschließender Hinweis, damit niemand enttäuscht ist: Man sollte hier keine wissenschaftliche, differenzierte Abhandlung erwarten, denn trotz aller interessanten und gut recherchierten Texten stehen doch die genialen Illustrationen im Vordergrund. Immerhin gibt es aber eine Doppelseite mit Literaturtipps, einige auf Schwedisch, ein Großteil aber auf Englisch. Mit 24 Euro ist dieses Buch nicht ganz günstig, aber in meinen Augen jeden Euro wert. Wer sich von diesen Illustrationen nicht Atem rauben lässt, hat vermutlich keine Seele. *Die Untoten* ist nicht primär ein Kinder-/Jugendbuch, aber die Texte sind trotz der gruseligen und teilweise blutigen Thematik doch so formuliert, dass ich es auch interessierten Kindern ab 12 empfehlen würde.



Birge Tetzner: Halloween - Von Geistern, Vampiren und anderen Spukgestalten. Ill. Von Dirk Uhlenbrock. Ultramar Media 2020 · 96 S. · ab 9 · 14.00 · 978-3-9819200-4-8

Dieses sowohl inhaltlich als auch optisch äußerst gelungene Buch vereint auf einzigartige Weise alte und moderne Elemente von Halloween. Man startet mit der "Legende vom alten Jack", die die Herkunft der "Jack-o'-lantern" erzählt, der Kürbislaterne, in die wir noch heute mehr oder weniger erfolgreich gruselige Gesichter schnitzen. Zu dieser Legende gibt es einen QR-Code

bzw. einen Link, unter dem man sich die Geschichte in einer Interpretation von Andreas Fröhlich anhören kann. Ich finde Hörbücher und -spiele schwierig, weil mir oft Stimme, Lesestil oder Lesegeschwindigkeit nicht gefallen, aber in diesem Fall ist das Hörspiel sehr gelungen. Ich kann es also nur empfehlen, sich die Legende auch anzuhören.

Nach diesem stimmungsvollen Einstieg begibt man sich auf die Suche nach den Ursprüngen von Halloween, sowohl etymologisch als auch kulturell. Halloween, das bei uns genau wie der Valentinstag als neumodischer US-Import verschrien wird, entpuppt sich – huch! – als irisches

Fest. Fotos von alten Artefakten wie der allerersten Laterne, die noch nicht aus einem Kürbis, sondern aus einer Rübe geschnitzt wurde, und im Nationalmuseum in Dublin bestaunt werden kann, vermittelt ein ziemlich gutes Bild von den Anfängen dieses Festes. Es folgt eine Reise durch diverse Länder, in denen rund um den 31.10./1.11. ganz unterschiedliche Bräuche üblich sind. Hier werden auch traditionelle Rezepte präsentiert, die mit den jeweiligen

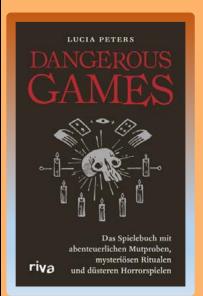


Bräuchen zusammenhängen. Man lernt z.B. etwas über unser Allerheiligen-Fest, aber auch über den lateinamerikanischen Día de los Muertos und dessen Ursprünge.





Nach den ersten knapp 50 Seiten folgen weitere Rezepte, diesmal aber modernere Halloween-Speisen, also Gehirne, Augäpfel, Gespenster... alles, was das Herz begehrt und Kindern Spaß macht. Das Buch schließt mit einer echten Gruselgeschichte (die absolut wahr ist!), die aber so viel mehr ist als nur eine Spukerzählung. Es geht um die Angst vor Vampiren und Untoten überall auf der Welt; man erfährt, welche Arten von Untoten es gibt und wie man zum Vampir wird. Hier sind die Infokästen, die im ganzen Buch vorkommen, besonders nützlich. Sie erklären Fremdwörter wie "Archäologie" und "Tuberkulose"; diese sind im Text bunt und fett gedruckt und mit Sternchen versehen, sodass man auch auf den Infokasten aufmerksam wird. Kurzum: Dieses Buch ist so gut durchdacht und der thematische Übergang von alt zu modern und dann wieder zurück zu alt und informativ so elegant, dass ich noch lange davon schwärmen könnte. Auch hier eine Empfehlung ganz unabhängig vom Alter.



Lucia Peters: Dangerous Games – Das Spielebuch mit abenteuerlichen Mutproben, mysteriösen Ritualen und düsteren Horrorspielen a.d. Englischen von Manfred Allié. Riva 2020 · 208 S. · ab 16 · 9.99 · 978-3-7423-1287-7

Eins vorab: Den englischen Titel *Dangerous Games to Play in the Dark* (2019) zu verkürzen, war keine gute Idee, da gerade der Zusatz, dass die Spiele im Dunkeln gespielt werden, wichtige Hinweise auf die Atmosphäre liefert. *Dangerous Games* alleine klingt dagegen mehr nach einem Jugendthriller und der lange Untertitel transportiert nicht so richtig, worum es in dem Buch geht. Er klingt zu sensationalistisch und somit sind

Enttäuschungen beim Kauf vorprogrammiert.

In den 24 Spielen in diesem Buch geht es tatsächlich um einen sehr subtilen Horror. Hier wird damit gespielt, dass im Dunkeln und durch ungewöhnliche kleine Handlungen fast wie von selbst eine besondere Stimmung entsteht, in der man das Gefühl hat, dass man jetzt etwas nicht mehr ganz Natürliches erleben könnte und die Dinge plötzlich in einem anderen Licht wahrnimmt. Es geht darum, einen Blick auf die Welt oder Welten "hinter dem Schleier" (S. 9) zu werfen, wie es im Vorwort heißt – etwas, das Menschen vermutlich schon immer auf verschiedenste Weise versucht haben. Ambiguität steht hier im Fokus, keine krassen Horrormomente. Darauf muss man sich einlassen können, ansonsten wird man mit diesem Buch nicht glücklich.

Einige der Spiele sind mittlerweile kulturübergreifend gut bekannt, so oft wie sie in Geschichten und besonders Filmen verarbeitet wurden, z.B. "Bloody Mary". Manche Spiele benötigen eine feste Anzahl an Spielern, andere sind gar alleine oder mit beliebig vielen Leuten spielbar.





Das alles steht jeweils dabei, außerdem wird jedem Spiel eine Gefahrenstufe zugeordnet. Neben übernatürlichen Gefahren gilt es, auch weltliche Risiken wie Feuerquellen zu beachten, deswegen wird auf diese auch zu Beginn eines jeden Spiels bei Bedarf hingewiesen. Schließlich werden auch noch Aufgabe und Lohn knapp beschrieben. Interessant ist, dass die Herkunft des jeweiligen Spiels und ggf. seine Entwicklung über die Jahre kurz skizziert werden. Nicht alle Spiele haben eine lange Tradition. Einige sind erst im 21. Jahrhundert im Internet erstmals aufgetaucht. Dann folgt eine genaue Anleitung, Schritt für Schritt, sowie weitere Informationen am Ende, z.B. dazu, worauf man noch so achten muss.

Die Anweisungen sind in einem Ton gehalten, der suggeriert, dass die Autorin für nichts garantiert. Erneut muss ich darauf hinweisen, dass die Spiele vermutlich nur funktionieren, wenn man offen ist und sich von der Erzählweise in eine Gruselstimmung versetzen lässt. Die Ergebnisse werden bewusst vage gehalten, schließlich kann man nicht wissen, was genau man heraufbeschwört oder was geschieht, wenn man sich auf übernatürliches Terrain begibt. Immer wieder werden Andeutungen gemacht, dass schreckliche Dinge passieren könnten: "Versucht es nicht mit weniger als zehn Spielern. Versucht es nicht mit *mehr* als zehn Spielern. Am besten, ihr versucht es überhaupt nicht. Aber wenn ihr unbedingt wollt, hier sind die Regeln." (S. 25)

Sie könnten aber genauso gut nicht passieren und auch für diesen Fall hat das Buch eine Erklärung oder Hinweise parat. So extrem wie die Andeutungen sind teilweise auch die Anweisungen. Für das Spiel "Der Anrufmann" werden z.B. zehn "Wegwerf-Handys" verlangt. Ich weiß nicht, ob derartige Handys in Deutschland verbreitet sind, ich kenne sie nur aus US-Serien über Kriminelle. Jedenfalls scheint mir das doch ein recht teurer Spaß zu sein.

Bei dem Preis kann man aber mit diesem Buch eigentlich nichts falsch machen, selbst wenn man keins der Spiele jemals wirklich spielt. Es ist allein schon eine interessante Lektüre. Da ist es besonders schön, dass das Buch auch noch Quellenangaben (überwiegend Links) enthält.

Patrick Rosenthal soca

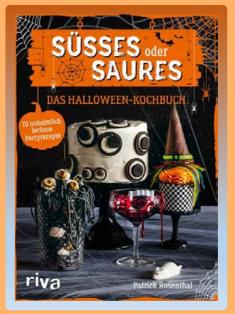
Zum Schluss möchte ich drei Kochbücher von Patrick Rosenthal vorstellen. Alle drei zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen wie in wenig anderen Kochbüchern wirklich die Rezepte im Mittelpunkt stehen. So sympathisch ich Patrick Rosenthal finde, so sehr respektiere ich ihn trotzdem in erster Linie dafür, dass er sich in seinem Kochbuch nicht peinlich auf nichtssagenden Fotos selbst in Szene setzt, wie es seit Jahren der Trend ist. Das macht ihn sogar noch sympathischer. Und obwohl mir nicht alle paar Seiten sein Gesicht entgegenspringt, lese ich überall seine Persönlichkeit, die ich auf seinem Blog kennengelernt habe, aus den Beschreibungen heraus. Ich würde die Kochbücher daher nicht als neutral bezeichnen. Sie sind einfach nur völlig frei von überflüssigen und nervigen visuellen wie textlichen Lückenfüllern.

Den meisten Rezepten ist eine Doppelseite gewidmet und immer ist ein ganzseitiges Foto enthalten, das auch tatsächlich das fertige Produkt zeigt, perfekt und appetitlich in Szene gesetzt.





Jedes Rezept wird von einigen Sätzen eingeleitet. Ansonsten findet man klassisch eine Zutatenliste mit Angabe, wie viele Portionen rauskommen und eine Schritt-für-Schritt-Beschreibung. Hin und wieder gibt es einen Tipp für weitere Varianten, besonders bei den alkoholischen Getränken steht manchmal dabei, wie man eine alkoholfreie Variante hinkriegt.



Patrick Rosenthal: Süßes oder Saures – Das Halloween-Kochbuch. Riva 2020 · 160 S. · 14.99 · 978-3-7423-1383-6

Das Halloween-Kochbuch verspricht "70 unheimlich leckere Partyrezepte". Es ist ganz grob in die Kategorien "Herzhaftes", "Süßes", "Last-Minute-Ideen" und "Getränke" gegliedert. Die Rezepte verteilen sich relativ gleichmäßig auf diese vier Kategorien, was mich besonders bei den Getränke-Ideen gefreut hat, die oft in Kochbüchern zu kurz kommen. Die Kategorie "Last-Minute" ist allerdings nur bedingt sinnvoll, denn eigentlich gehen fast alle Rezepte als Last-Minute-Ideen durch.

Der Fokus liegt hier auf "Party" und bei einer Party möchte man eher Vielfalt anbieten, deswegen sollten die einzelnen Rezepte nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen. Anspruchsvolle und elaborierte Gerichte sucht man daher hier vergeblich. Patrick Rosenthal beweist viel Kreativität, aber die meisten Rezepte sind nicht nur kindertauglich, sondern eher auf Kinder zugeschnitten, z.B. der Wurm-Burger. Dieser besteht, wie viele andere Rezepte in diesem Buch, aus nur einer Handvoll Zutaten: Brötchen, Frankfurter Würstchen, BBQ-Sauce. Das war's. Meine Freunde würden mir solche Burger vermutlich an den Kopf werfen, wenn ich versuchen würde, sie damit zu bewirten. In diesem Zusammenhang finde ich es schwierig, dass bei vielen Rezepten z.B. Klebeaugen aus Plastik zum Einsatz kommen. Hier sind, je nach Alter (oder Alkoholisierungsgrad...) der Gäste Desaster vorprogrammiert. Fertige Dekoelemente, die man auf den Fotos sieht, werden z.T. auch gar nicht erwähnt, z.B. bei der "Spinnen-Suppe" (S. 37), bei der es sich um eine Kürbissuppe handelt, auf die Spinnen (aus Plastik?) gelegt wurden. Auch Plastikvampirgebisse kommen gern zum Einsatz, was eine schnelle, aber auch etwas faule Lösung ist. Und was macht man danach mit sechs Vampirgebissen?

Es ist etwas enttäuschend, dass vielversprechende Namen von Rezepten sich dann in Wahrheit als ganz gewöhnlich entpuppen. Beim Kürbis-Gugel hätte es sich zum Beispiel angeboten, nicht nur die Form "kürbisig" zu machen, sondern gleich auch den Geschmack. Genauso wird beim Kürbis-Burger auch nur der Käse grob in Kürbisform zugeschnitten, dabei könnte man aus Kürbis vegane Burger-Patties machen.





Ein Rezept hat bei mir zuhause besonders für Lacher (und jede Menge Gänsehaut) gesorgt. Ich meine die "Wurm-Lollis" (S. 79). Klar, dass bei Halloween nicht nur Gruseliges, sondern auch Ekliges im Vordergrund steht. Dennoch erwartet man bei all den Kindergerichten nicht, hier über echte Mehlwürmer zu stolpern, und ich muss zugegebenerweise etwas lachen bei dem Gedanken, wie die Mutter vom kleinen Jonas droht, die Eltern von der kleinen Sarah zu verklagen, weil die bei der Halloween-Party Mehlwurm-Lollis verteilt haben. Ich könnte mir vorstellen, dass das Argument, dass Mehlwürmer viele wichtige Nährstoffe enthalten, dann nur bedingt zur Problemlösung beiträgt. Aber Spaß beiseite, ich finde es mutig und irgendwie witzig, dass der Autor dieses Rezept auch ins Buch genommen hat. Für meinen Geschmack hätten es sogar zwei oder drei Rezepte dieser Art sein können, dann wäre die Präsenz von fiesen kleinen Kreaturen weniger seltsam.

Dass Partyrezepte hier im Fokus stehen, finde ich in Ordnung, bei 70 Rezepten wäre aber meiner Meinung nach auch das eine oder andere anspruchsvollere Gericht drin gewesen. So haben mir ein bisschen die Herausforderungen gefehlt. Trotz allem und gerade bei dem Preis ist das Buch voll mit kreativen Halloween-Gerichten, also eine gute Quelle für Inspiration.



Patrick Rosenthal: Das inoffizielle The-Witcher-Kochbuch. Riva 2020 · 112 S. · 14.99 · 978-3-7423-1477-2

Die Geschichten um Hexer Geralt, ursprünglich in Form von Büchern von Andrzej Sapkowski veröffentlicht, aber erst durch die *The Witcher*-Videospiele richtig berühmt geworden, haben letztes Jahr durch die Veröffentlichung der gleichnamigen Netflix-Serie noch mehr Berühmtheit erlangt. Diese Geschichten haben, nicht zuletzt durch die slavische Mythologie, viele gruselige Elemente.

Dieses Kochbuch ist inoffiziell, was jedoch seiner Qualität keinen Abbruch tut. Der Klappentext nimmt Bezug auf die Serie, die nur acht

Folgen hat, nicht auf die wesentlich umfangreicheren Spiele oder gar die Bücher, was ich schade finde, besonders, weil im Vorwort klar wird, dass hier keineswegs nur oberflächlich die Serie verwurstet wurde, um spendablen Fans Geld aus der Tasche zu ziehen, sondern auch Spiele und Bücher Inspirationsquelle waren, Das liest man auch deutlich aus den Beschreibungen der Gerichte heraus.

Der Autor musste hier viel Kreativität zeigen, denn er zaubert selbst aus nur erwähnten Mahlzeiten oder kurz gezeigten/beschriebenen Zutaten köstliche, teilweise geradezu dekadente Gerichte (z.B. "Wildeintopf mit Zimt"). Daneben gibt es auch schlichte Rezepte wie "Bauernbrot im Topf", andere, zunächst schlicht klingende Rezepte wie "Kräutertoast" haben raffinierte





Rezepturen, die sie aufwerten. Immer wieder erkennt man als *Witcher*-Spieler bekannte Gerichte, die im Spiel Geralts Gesundheit wiederherstellen können wie das "Hähnchensandwich". Den polnischen Ursprung dieser Geschichten würdigt der Autor z.B. mit "Bigos", einem polnischen Krauteintopf.

Obwohl dieses Kochbuch "nur" 50 Rezepte enthält, ist hier zu beachten, dass die meisten wesentlich aufwendiger sind als die Halloween-Rezepte. Man muss hier weiterhin auch den Preis beachten: 50 Rezepte, die meisten wirklich kreativ, für 15 Euro ist ein fast schon schamloses Schnäppchen. Da habe ich doppelt so teure Kochbücher gesehen, die nur mit Klassikern wie Spaghetti Bolognese gefüllt waren. Zudem hat das Witcher-Kochbuch den anderen beiden Kochbüchern noch etwas voraus: ein Zutatenglossar. Von den 50 Rezepten entfällt über die Hälfte auf "Deftige Gerichte", was ich angemessen finde. "Süßes" und "Getränke" kommen aber auch nicht zu kurz. Bei Letzteren hält der Autor ein angenehmes Gleichgewicht zwischen alkoholischen und nicht-alkoholischen Getränken und auch hier gilt: Keines der Rezepte ist langweilig, einige fast schon ausgeflippt.



Ich bin mit diesem Kochbuch insgesamt sehr zufrieden, ich hätte mir nur von außen eine angemessenere Gestaltung gewünscht (Cover und Klappentext). So kann man kaum ahnen, was für ein Schatz sich in diesem Buch verbirgt.



Patrick Rosenthal: Das inoffizielle Harry-Potter-Kochund Backbuch. Riva 2020 · 224 S. · 19.99 · 978-3-7423-1384-3

Das (inoffizielle!) Harry-Potter-Kochbuch ist optisch das schönste der drei Kochbücher, das Cover ist einfach fantastisch und innen haben alle Seiten einen schwarzen Hintergrund mit gelben, orangen und grauen Punkten, die an Sternfunkeln erinnern. Die Rezepte sind dagegen auf Beige gedruckt mit einem schnörkeligen Rand, was ein wenig an altes Pergament erinnern soll. Die Zutaten sind auf einer alten, angerissenen Schriftrolle gelistet, daneben befinden sich die Zubereitungsanweisungen.





EINE LADUNG CARTOFFELBREI FÜR RON

Das Kochbuch ist eingeteilt in die Kategorien "Vorspeisen, Snacks und Beilagen", "Sweets" (wobei man zahlreiche Süßigkeiten aber schon im ersten Kapitel findet), "Hauptgänge", ein

kleineres Kapitel zu "Festessen zu Halloween", "Desserts" und "Getränke". In seinen einleitenden Sätzen nimmt der Autor Bezug auf die Situation in den Büchern, in der das Rezept zur Sprache kam. In einigen Fällen muss er dazu etwas weiter ausholen und der Bezug ist ein wenig holprig, bei über 100 Rezepten kann man da aber meiner Meinung nach Nachsicht haben. Auch hier zeigt sich jedenfalls seine geniale Kreativität.

Genau wie schon beim *Witcher*-Kochbuch findet man hier im Gegensatz zum Halloween-Kochbuch "richtige" Rezepte und weniger Schnellgerichte, die eher aufs Optische ausgelegt sind. Dass auch viel

englische Küche vertreten ist (z.B. Yorkshire Pudding, Pasteten usw.), versteht sich von

selbst. Ausprobiert habe ich u.a. das Butterbier, weil ich seit der Lektüre der Bücher SO neugierig darauf war, wie es denn eigentlich schmeckt. Das hätte ich vielleicht nicht tun sollen, denn nun sieht es so aus, als müsste ich in die Weihnachtszeit rollen. Aber ich bereue nichts. Das Halloween-Menü ist eine schöne Idee. Hier findet man z.B. den ikonischen Kürbissaft, aber auch köstliche Pasta mit Kürbispesto.

Mit über 100 Rezepten ist dieses Kochbuch auch fünf Euro teurer als die anderen beiden, aber sein Geld dennoch wert.



Inhalt

1.	Hendrik Lambertus: Die Mitternachtsschule – Lektion 2: Sirenenschrei. Ueberreuter 2020	1
2.	Jochen Till: Memento Monstrum - Vorsicht, bissig! Coppenrath 2020	3
3.	Thomas Taylor: Malamander – Die Geheimnisse von Eerie-on-Sea. Hanser 2020	4
4.	Johan Egerkrans: Die Untoten. Woow Books 2020	5
5.	Birge Tetzner: Halloween – Von Geistern, Vampiren und anderen Spukgestalten. Ultramar media 2020	7
6.	Lucia Peters: Dangerous Games – Das Spielebuch mit abenteuerlichen Mutproben, mysteriösen Ritualen und düsteren Horrorspielen. Riva 2020	8
7.	Patrick Rosenthal: Süßes oder Saures – Das Halloween-Kochbuch. Riva 2020	10
8.	Patrick Rosenthal: Das inoffizielle The-Witcher-Kochbuch. Riva 2020	11
9.	Patrick Rosenthal: Das inoffizielle Harry-Potter-Koch- und Backbuch. Riva 2020	12